

## **NDB-online Artikel**

**Schollwer, Wolfgang**

Pseudonym: Kurt Wolf

1922 – 2021

Politiker, Parteiangestellter, Referent

Der DDR-Flüchtling Schollwer vollzog als FDP-Politiker einen tiefgreifenden Wandlungsprozess vom Befürworter des Kalten Kriegs zum Entspannungspolitiker. Obwohl fast nie im Vordergrund stehend, hatte er in den 1960er Jahren entscheidenden Einfluss auf den Kurs und das Erscheinungsbild der FDP. Mit zwei öffentlich bekannt gewordenen Konzeptpapieren zur Deutschland- und Ostpolitik wurde er zum Vordenker der Entspannungspolitik, wie sie von der SPD-FDP-Koalition ab 1969 verfolgt wurde.

Geboren am 13. Februar 1922 in Potsdam

Gestorben am 22. Januar 2021 in Bonn

Grabstätte keine

Konfession evangelisch, später konfessionslos

### **Tabellarischer Lebenslauf**

1932 1940 Schulbesuch (Abschluss: Abitur) Viktoria-Gymnasium Potsdam

1940 1941 Reichsarbeitsdienst RAD-Abteilung K 2/95 Trebbin  
(Brandenburg)

1941 1945 Kriegsdienst Artillerie-Regiment 75 Eberswalde

1945 Leutnant d. R. Artillerie-Schule III Groß-Born (Pommern, heute Borne  
Sulinowo, Polen)

1946 1946 Famulus St. Josefs Krankenhaus Potsdam

1947 1947 Hilfsdesinfektor Landesgesundheitsamt Berlin

1948 1948 Kreissekretär Liberal-Demokratische Partei (LDP), Kreisverband  
Potsdam

1948 1950 Landessekretär LDP, Landesverband Brandenburg Potsdam

1950 1950 Stadtverordneter Potsdam

1950 Flucht nach Westdeutschland Berlin-West; Bonn

1951 1957 Mitarbeiter im FDP-Ostbüro FDP-Bundesgeschäftsstelle Bonn

1957 1970 Redakteur; Referent FDP-Bundesgeschäftsstelle Bonn

1962 erstes „Schollwer-Papier“ FDP-Bundesgeschäftsstelle Bonn

1967 zweites „Schollwer-Papier“ FDP-Bundesvorstand Bonn

1967 1969 Präses (Vorsitzender) Verband liberaler Akademiker Bonn

1969 Bundestagskandidat FDP-Landesverband Rheinland-Pfalz Neuwied

1970 1972 Leiter Auswärtiges Amt, Inlandsreferat Bonn

1972 1974 stellvertretender Leiter Auswärtiges Amt, Planungsstab Bonn

1974 1987 Mitarbeiter; Forschungs Koordinator Auswärtiges Amt,  
Planungsstab Bonn  
1986 1990 Mitglied Beirat der Friedrich-Naumann-Stiftung Königswinter-  
Margarethenhöhe; Potsdam-Babelsberg

### **Genealogie**

Vater **Kurt Schollwer** 1872–1949 Dr. med., praktischer Arzt  
Großvater väterlicherseits **Gustav Schollwer** 1830–1920 Kgl. Stallmeister  
Großmutter väterlicherseits **Susanna Schollwer**, geb. Schoenbeck 1849–  
1917  
Mutter **Käthe Schollwer**, geb. Ernst 1891–1979 Klavierlehrerin  
Schwester **Ingeborg Schollwer** 1920–2006 Angestellte im  
Bundesverteidigungsministerium  
Heirat 12.7.1950 in Potsdam  
Ehefrau **Ingeburg Schollwer**, geb. Nickel 1927–1991  
Schwiegervater **Ernst Nickel** geb. 1890 Betriebsleiter  
Schwiegermutter **Susanne Nickel**, geb. Reiland 1892–1939  
Kinder keine  
?Gustav Schollwer (1830–1920)

Susanna Schollwer, geb. Schoenbeck (1849–1917)

?Kurt Schollwer (1872–1949)

?Käthe Schollwer, geb. Ernst (1891–1979)

?Ernst Nickel (geb. 1890)

Susanne Nickel, geb. Reiland (1892–1939)

?Ingeborg Schollwer (1920–2006)

Schollwer, Wolfgang (1922 – 2021)

∞ | ∞ | ♥

Ingeburg Schollwer, geb. Nickel (1927–1991)

Schollwer, Wolfgang (1922 - 2021)

Genealogie

Vater

**Kurt Schollwer**

1872-1949

Dr. med., praktischer Arzt

Großvater väterlicherseits

**Gustav Schollwer**

1830-1920

Kgl. Stallmeister

Großmutter väterlicherseits

**Susanna Schollwer,**

1849-1917

Mutter

**Käthe Schollwer**

1891-1979

Klavierlehrerin

Großvater mütterlicherseits

Großmutter mütterlicherseits

Schwester

**Ingeborg Schollwer**

1920-2006

Angestellte im Bundesverteidigungsministerium

Heirat

in

Potsdam

Ehefrau

**Ingeburg Schollwer**

1927-1991

Schollwer wuchs in einem monarchistischen, konservativ-deutschnationalen Milieu auf. 1940 erhielt er das Abitur ohne formale Prüfung wegen seiner Einberufung zum Reichsarbeitsdienst. Nach Kriegseinsatz von 1941 bis 1945 und kurzer sowjetischer Gefangenschaft kehrte er nach Potsdam zurück, um Medizin zu studieren. Sein Status als Reserveoffizier verhinderte dies jedoch, obwohl sich Schollwer zum Nachweis seines gesellschaftspolitischen Engagements 1946 der Liberal-demokratischen Partei (LDP) angeschlossen hatte. Diese berief ihn 1948 zum Kreissekretär und im selben Jahr zum Geschäftsführer des Landesverbandes Brandenburg. Er betrieb v. a. Jugendpolitik, die ein hohes Konfliktpotential mit der SED und der sowjetischen Besatzungsmacht beinhaltete und häufig zu scharfer Repression gegen die jungen Liberaldemokraten führte. Dem wachsenden politischen Druck entzog er sich im Herbst 1950 durch Flucht in den Westen.

1951 erhielt Schollwer eine Anstellung im Bonner Ostbüro der FDP, das Aufklärungs- und Infiltrationsarbeit in Richtung DDR mit den Liberaldemokraten

als besonderer Zielgruppe leistete. In dieser Funktion gehörte er zu den überzeugten Anhängern der sog. Politik der Stärke gegenüber dem Warschauer Pakt und sah den Mitte der 1950er Jahre begonnenen deutschlandpolitischen Sonderweg seiner Partei mit Argwohn. 1957 wechselte Schollwer in die FDP-Pressestelle, wo er seit 1959 den parteieigenen Pressedienst „fdk“ leitete und in seinem Sinne prägte.

Spätestens mit dem Bau der Berliner Mauer setzte bei Schollwer ein außenpolitisches Umdenken ein, das sich 1962 in einer ersten, ohne Auftrag verfassten internen Denkschrift zur Deutschlandpolitik niederschlug. Darin plädierte er unter der Überschrift „Verklammerung und Wiedervereinigung“ im Kern dafür, die Hallstein-Doktrin aufzugeben und faktisch die DDR und die Oder-Neiße-Grenze anzuerkennen, um zur inneren Entstalinisierung des SED-Staates beizutragen und so zumindest langfristig Perspektiven für eine Wiedervereinigung zu haben. Das erste „Schollwer-Papier“, das Parallelen mit der wenig später berühmt gewordenen Formel „Wandel durch Annäherung“ des SPD-Politikers Egon Bahr (1922–2015) aufwies, wurde in der FDP-Führung ambivalent aufgenommen; als das Papier zwei Jahre später von einer Illustrierten publik gemacht wurde, distanzierte sich der FDP-Vorsitzende Erich Mende (1916–1998) – zugleich Minister für Gesamtdeutsche Fragen – offiziell davon. Nach dem Ende der Regierung Ludwig Erhard (1897–1977), als die FDP im Herbst 1966 zur alleinigen Oppositionspartei geworden war, beauftragte Mende Schollwer damit, ein neues Konzeptpapier zur deutschlandpolitischen Profilierung auszuarbeiten, das wenig später unter dem Titel „Deutschland und Außenpolitik“ vorlag.

In seinem zweiten Papier ging Schollwer über das erste insofern hinaus, als er die Schaffung einer neuen gesamteuropäischen Friedensordnung über die deutsche Wiedervereinigung stellte und innenpolitisch für ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie warb. Neuerlich durch Indiskretion öffentlich bekannt geworden, löste das Papier heftige innerparteiliche Diskussionen aus: Schollwer warb mit der Rückendeckung des FDP-Bundesgeschäftsführers Hans Friderichs (geb. 1931) für seine Position, die nach dem Übergang des Parteivorsitzes von Mende auf Walter Scheel (1919–2016) 1968 in der FDP mehrheitsfähig wurde und in das Programm für die Bundestagswahl 1969 einfluss. Bei dieser Wahl kandidierte Schollwer in seinem Wahlkreis erfolglos gegen den CDU-Politiker Walther Hallstein (1901–1982).

Schollwer trat 1970 in das Auswärtige Amt ein und setzte seine öffentlichen Auftritte als ost- und deutschlandpolitischer Vordenker bis zu seinem Wechsel in den Planungsstab 1972 fort. Nach seiner Pensionierung fand er noch einmal größere öffentliche Aufmerksamkeit, als ab Ende der 1980er Jahre seine tagebuchartigen Aufzeichnungen aus seiner parteipolitischen Tätigkeit als wichtige Quelle für die Geschichte des organisierten Liberalismus zwischen 1945 und 1970 herausgegeben wurden und Schollwer dadurch zu einem bis in sein hohes Alter nachgefragten Zeitzeugen wurde.

## **Auszeichnungen**

1942 Ostmedaille

1943 Eisernes Kreuz II. Klasse

## **Quellen**

### **Nachlass:**

Archiv des Liberalismus, Gummersbach, Bestand Wolfgang Schollwer.  
(weiterführende Informationen)

### **Weitere Archivmaterialien:**

Archiv des Liberalismus, Gummersbach, Bestand FDP-Ostbüro, Bestand FDP-Bundesgeschäftsstelle.

Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Berlin, 310 Außenpolitische Planung und Forschung, 311 Öffentlichkeitsarbeit Inland.

### **Gedruckte Quellen:**

Potsdamer Tagebuch 1948–1950. Liberale Politik unter sowjetischer Besatzung, hg. v. Monika Faßbender, 1988.

Liberale Opposition gegen Adenauer. Aufzeichnungen 1957–1961, hg. v. Monika Faßbender, 1990.

FDP im Wandel. Aufzeichnungen 1961–1966, hg. v. Monika Faßbender, 1994.

„Gesamtdeutschland ist uns Verpflichtung“. Aufzeichnungen aus dem FDP-Ostbüro 1951–1957, hg. v. Jürgen Frölich, 2004. (P)

Die neue Ost- und Entspannungspolitik im Auswärtigen Amt. Aufzeichnungen 1970–72, Privatdr., 2005.

„Da gibt es in der FDP noch viel Überzeugungsarbeit zu leisten ...“. Aufzeichnungen aus der FDP-Bundesgeschäftsstelle 1966–1970, hg. v. Jürgen Frölich, 2007.

## **Werke**

Der Weg zur Entspannung. Deutschlandpolitik der F.D.P. seit 1952, hg. v. d. Bundesgeschäftsstelle der F.D.P., 1972.

Nation zwischen Ost und West. Probleme und Möglichkeiten einer Deutschlandpolitik, in: Das Wagnis der Mündigkeit. Festschrift für Paul Luchtenberg, hg. v. Lore Breuer-Reinmöller, 1970, S. 43–52.

Auf der Suche nach neuen Wegen. Die Zeit der Kanzlerschaft Adenauers und Erhards (1949–1966), in: Hans Wolfgang Rubin (Hg.), Freiheit, Recht und Einigkeit. Zur Entspannungs- und Deutschlandpolitik der Liberalen, 1980, S. 111–127.

Enttäuschte Hoffnungen auf Deutschlands Einheit. Die Brandenburgische LDPD und die deutsche Frage 1948/49, in: Mut zur Einheit. Festschrift für Johann Baptist Gradl, 1984, S. 165–180.

Liberales Führungspersonen – die Parteivorsitzenden, in: Wolfgang Mischnick (Hg.), Verantwortung für die Freiheit. 40 Jahre F.D.P., 1989, S. 440–463.

Die DDR-Staatssicherheit und das Ostbüro der FDP, in: Deutschland-Archiv 29 (1996), S. 100–106.

## **Literatur**

Klaus Hildebrand, Von Erhard zur Großen Koalition 1963-1969, 1984, S. 340–352. (P)

Clemens Heitmann, FDP und neue Ostpolitik. Zur Bedeutung der deutschlandpolitischen Vorstellungen der FDP von 1966 und 1972, 1989.

Volker Erhard, Die Schollwer-Papiere von 1962 und 1967. Meilensteine auf dem Weg der FDP zur Neuen Deutschland- und Ostpolitik, in: Reinhard Hübsch/ Jürgen Frölich (Hg.), Deutsch-deutscher Liberalismus im Kalten Krieg. Zur Deutschland-Politik der Liberalen 1945–1970, 1997, S. 237–251.

Mathias Siekmeier, Restauration oder Reform? Die FDP in den sechziger Jahren. Deutschland- und Ostpolitik zwischen Wiedervereinigung und Entspannung, 1998.

Wolfgang Buschfort, Parteien im Kalten Krieg. Die Ostbüros von SPD, CDU und FDP, 2000.

Volker Erhard/Jürgen Frölich, Wolfgang Schollwer aus der Sicht von Historikern, in: Liberale Perspektiven 1 (2021), S. 40–43.

## **Onlineressourcen**

Die beiden „Schollwer-Papiere“ von 1962 und 1967 bei der Friedrich Naumann Stiftung.

Interview mit Wolfgang Schollwer in der ARD, 13.3.1967.

Zeitzeugen-Veranstaltung mit Wolfgang Schollwer 2013 in Potsdam.

WDR-Zeitzeichen zum Ende der Regierung Erhard mit Wolfgang Schollwer als Zeitzeugen, 30.10.2016.

## **Autor**

→Jürgen Frölich (Bonn)

**Empfohlene Zitierweise**

Frölich, Jürgen, „Schollwer, Wolfgang“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.10.2022, URL: <https://www.deutschebiographie.de/118838784.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

---

20. März 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

---